

<http://www.glaubeaktuell.net/portal/journal/journal.php?IDD=1174280947&IDB=1&IDDLINK=&IDDPARENT=1043683858>

Journal / Buchjournal

Reise in «Feindesland» - Schwerer Umgang der Türkei mit den Armeniern

Von Ingo Bierschwale, dpa

(Istanbul/dpa) - «Hast Du den Verstand verloren?» Die Stammgäste im Chatroom «Café Constantinopolis» können es nicht fassen, dass Armanoush allein in die Türkei, in die Heimat ihrer armenischen Vorfahren reisen will. «Warum spazierst Du nicht gleich aufs Polizeipräsidium in Istanbul und lässt Dich hübsch einbuchen?» Der Wunsch der 19-Jährigen, «normale» Türken kennen zu lernen, um mit sich und ihrer Vergangenheit ins Reine zu kommen, erscheint ihnen sinnlos, abwegig und gefährlich. «Glaubst Du, sie werden sagen: Ja klar, es tut uns leid, dass wir Euch abgeschlachtet und deportiert und dann einfach alles geleugnet haben? Warum willst Du Dich unbedingt in Schwierigkeiten bringen?»

Die Romanfigur Armanoush Tschakhmakhchian bleibt unbehelligt, als sie in Istanbul die Familie ihres türkischen Stiefvaters besucht. Nicht so die Autorin - Elif Shafak. Weil sie in ihrem Roman «Der Bastard von Istanbul», der jetzt auch in Deutsch erschienen ist, in den USA lebende Armenier von einem «Genozid» sprechen lässt, wurde die 35-jährige Bestseller-Autorin in ihrer Heimat auf Betreiben türkischer Nationalisten wegen «Herabwürdigung des Türkentums» vor Gericht gestellt - wie vor ihr bereits Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk. Zwar erkannte das Gericht auf Freispruch. Allein die Anklage zeigt jedoch, auf welchem schmalen Grad sich Intellektuelle in der Türkei bewegen, die sich an das tabubeladene Thema der Vertreibung der Armenier zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts wagen.

Im Mittelpunkt des Romans stehen eine türkische und eine armenische Großfamilie, die Kazancis in Istanbul und die Tchakhmakhchians in San Francisco, die ebenso viel trennt wie sie verbindet, auch wenn sie dies nicht wissen oder wahrhaben wollen. Männer - «als läge ein böser Zauber auf dem ganzen Geschlecht, waren Generation um Generation von Kazanci-Männern jung und unerwartet gestorben» - spielen nur eine untergeordnete Rolle. Shafak zeichnet ein Universum von Frauen, eine Schar skurriler Tanten, vor denen sich der jüngste Spross der Istanbuler Familie, die vaterlos aufgewachsene

Asya Kazanci in ein Szenelokal flüchtet.

Daher verwundert es kaum, dass die aus den USA angereiste Armanoush mit der sie am stärksten bedrängenden Frage («Hast Du denn gar nichts über den Völkermord an den Armeniern gehört?») bei der gleichaltrigen Asya auf wenig Verständnis stößt. Leidet diese doch darunter, ein «Bastard» zu sein und überhaupt nicht zu wissen, wer sie eigentlich ist. Rat sucht Armanoush deshalb einmal mehr im Cybercafé «Constantinopolis». Dort erhält sie zur Antwort, was ihr wohl schon vorher selbst schwante: «Nun in Wahrheit wollen einige der Armenier in der Diaspora gar nicht, dass die Türken den Völkermord anerkennen. Wenn sie das tun, ziehen sie uns nämlich den Boden unter den Füßen weg und nehmen uns das Band, das uns am stärksten zusammenhält. ... Offensichtlich gibt es auf beiden Seiten alte Zöpfe, die abgeschnitten werden müssen.»

Elif Shafak: Der Bastard von Istanbul

Eichborn Verlag, Frankfurt am Main

460 S., Euro 22,90

Autor: Ingo Bierschwale, dpa - 4.4.2007

ZZZ-----ZZ

<http://www.literaturnetz.com/content/view/7375/44/>

Startseite - Buch - Der Bastard von Istanbul

Der Bastard von Istanbul

PDF Drucken E-Mail

Buch - Belletristik

Geschrieben von Hans Peter Roentgen

Donnerstag, 05. April 2007

»Du sollst nicht verfluchen, was vom Himmel fällt. Dazu gehört auch der Regen.

Egal was herabregnet, egal wie heftig der Wolkenbruch oder wie eisig der Schneeregen, du sollst niemals Flüche aussprechen gegen egal was der Himmel für uns bereit hält. Jeder weiß das. Auch Zeliha.

Und dennoch ging sie an diesem ersten Freitag im Juli fluchend auf einem Bürgersteig, der eine hoffnungslos verstopfte Straße entlang führte.«

Mit Regen und Flüchen beginnt dieser Roman über eine türkische Familie in Istanbul und eine armenische in den USA, die eigentlich nichts verbindet, zumindest nichts, das ihnen bewusst wird. Bis eines Tages die armenische Tochter einen Beschluss fasst.

Armanoush ist neunzehn, ihr Vater ist Armenier, ihre Mutter waschechte Amerikanerin, die in zweiter Ehe mit dem Türken Mustafa verheiratet ist. Abwechselnd lebt sie bei dem Vater und seiner armenischen Großfamilie in San Franzisko und der Mutter in Tucson, Arizona. So unterschiedlich beide sind, eines haben sie gemeinsam: Sie sind überbehütend und

eines Tages beschließt Armanoush auszubrechen und die Familie ihres Stiefvaters in Istanbul zu besuchen. Der Mutter erzählt sie, sie sei bei Papa und seiner Großfamilie, denen wiederum erzählt sie, sie sei in Arizona bei Mama.

Der Bastard von Istanbul

Voller Sorge kommt sie in Istanbul an. Für sie ist es die Stadt, in der ihre Vorfahren ermordet worden sind, die Türken werden sicherlich feindselig reagieren, wenn sie erfahren, dass sie Armenierin ist? Doch die türkische Familie empfängt sie herzlich und das ändert sich nicht, als Armanoush ihre Herkunft verrät. Stattdessen reagieren sie erstaunt. Von der Geschichte wissen sie so gut wie gar nichts.

Armanoush trifft in Istanbul ein Haus voller Frauen an. Den Kazancis sind immer die Männer abhanden gekommen, entweder starben sie früh, oder sie flohen, wie Armanoushs Stiefvater, der zum Studieren in die USA flog und nie mehr zurückkam. So leben vier Generationen Frauen unter einem Dach. Urgroßmutter "Petit Ma", die einmal Rachmaninov spielen konnte und jetzt wegen Alzheimer nicht einmal mehr Kinderlieder klimpern kann. Großmutter Gülsüm, die in einem früheren Leben Iwan der Schreckliche war, hart und verbittert durch die Ehe mit einem prügelnden, lieblosen Mann. Die vier Schwestern Banu, Feride, Cevriye und Zeliha mit den kurzen Röcken und hohen Absätzen. Die hat ein uneheliches Kind, Aysa, den Bastard von Istanbul.

Ihre Schwester Banu kann in die Zukunft sehen und legt erfolgreich Karten. Dazu hat sie zwei Djinn, einen guten, Frau Süß und einen bösen, Herrn Bitter. Letzterer ist wichtiger. Er kann ihr die Vergangenheit zeigen und weiß, wie schmerzlich Erinnerung sein kann. Das ist seine Rache an seiner Herrin: Er erzählt, was wirklich geschehen ist.

Die Fangarme der Geschichte

Immer tiefer dringt das Buch in die Geschichte der Personen ein, greift zurück in die osmanischen Zeiten, als Griechen, Armenier und Türken zwar nicht immer friedlich zusammenlebten, aber immerhin lebten. Dann die Ereignisse von 1915, als der Urgroßvater von Armanoush mit einigen hundert armenischen Intellektuellen abgeholt und in ein Todeslager gebracht wird. Die Geschichte Shushans, der Großmutter Armanoushs. Und bald zeigt sich, wie die gleiche Vergangenheit beide Familien geprägt hat, wie zufällige Ereignisse und die große Geschichte die kleinen Lebensläufe prägt. Denn:

"Familiengeschichten vermischen sich miteinander in einer Weise, dass etwas, was Generationen zuvor passiert ist, in scheinbar belanglosen Entwicklungen der Gegenwart wieder auftaucht. Die Vergangenheit ist alles andere als vergangen. [...] Das Leben besteht aus Zufällen, auch wenn manchmal ein djinni nötig ist, um das herauszufinden."

Shafak verwebt diese Lebensläufe, zeigt, wie die Geschichte ihre Fangarme in die heutige Zeit ausstreckt und wie die Personen wurden, was sie nun sind. Erstaunlich, mit welcher Kunstfertigkeit sie dabei alle Register des Erzählens zieht, Personen und Geschichte lebendig werden lässt, die Leser fesselt und gleichzeitig dafür sorgt, dass das Buch einen nicht mehr loslässt und immer aufs neue beschäftigt. Bruchstück um Bruchstück taucht die Vergangenheit auf, nie erzählt Shafak alles auf einmal und obwohl der Leser bald ahnt, wer der Vater des Bastards ist, gelingt es ihr doch noch, ihn am Schluss aufs neue zu überraschen.

Nur wenige Familienromane erzählen so gekonnt, John Irvings "Gottes Werk und Teufels Beitrag" ist noch am ehesten vergleichbar.

Weil es um Armenier und Geschichte ging, wurde das Buch von Nationalisten in der Türkei

vor Gericht gezerrt. Allerdings weigerte sich das erste Gericht diesmal, die Klage überhaupt zu verhandeln, das zweite sprach die Autorin frei. Das Buch wurde in der Türkei ein Bestseller, offensichtlich können Militär und Nationalisten das Thema nicht mehr länger unter den Teppich kehren. So hat Shafak nicht nur einen spannenden Roman geschrieben, sondern auch gezeigt, dass Bücher eine Bedeutung haben darüber hinaus, dass sie den Leser für einige Stunden fesseln können. »Shafak ist die beste Autorin, die die Türkei im letzten Jahrzehnt hervorgebracht hat«, behauptet der türkische Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk. Vermutlich ist das eine Untertreibung.

* Diskutieren Sie diesen Artikel im Forum. (0 Beiträge)

Bibliographische Angaben

Elif Shafak: Der Bastard von Istanbul. Eichborn, März 2007

Originaltitel: The Bastard of Istanbul, aus dem Amerikanischen von Juliane Gräbener Müller
459 Seiten, gebunden, Euro 22,90 - ISBN: 3821857994

ZZZ-----ZZ

www.jungle-world.com/seiten/2007/14/9689.php

Jungle World 14: 04. April 2007

Gegen die Wand

Der Genozid an den Armeniern, die Situation der Frau und die Macht der Tradition – Elif Shafak hat mit »Der Bastard von Istanbul« einen wichtigen und schönen Roman geschrieben. von jutta sommerbauer

Kollektive Amnesie — so lautet Elif Shafaks Diagnose, wenn man sie fragt, was das Problem der türkischen Gesellschaft ist. Als Atatürk und seine Gefolgsleute daran gingen, das Land zu modernisieren, hätten sie dafür den Verlust des historischen Gedächtnisses in Kauf genommen. 'Die kemalistischen Reformer dachten, dass die Türkei ein für alle Mal jede Verbindung zur Vergangenheit abbrechen muss. Unsere Gesellschaft ist sehr zukunftsorientiert, was gut sein kann, aber dafür zahlt sie einen Preis: Wir haben überhaupt kein Gedächtnis.' Ein überraschender Befund, schließlich gilt die Türkei vielen Kritikern als traditionsfixiertes Land.

Gedächtnis und Geschichte — mit diesen Fragen setzt sich die 1971 geborene Schriftstellerin auch in ihrem neuen Roman auseinander. 'Der Bastard von Istanbul' kreist in vielen Geschichten um das Thema Geschichte — und begibt sich mit der Hauptfigur Armanoush auf die Suche nach Verstehen zwischen den beiden Koordinaten des Erinnerns und Verdrängens.

Die 19jährige Armanoush entstammt der kurzen Ehe zwischen Rose und Barsam, dessen Mutter eine türkische Armenierin ist, die die Todesmärsche von 1915 überlebt hat und in die USA emigriert ist. Rose heiratet in die armenische Großfamilie ein; sie bringt für die sonderbaren Gerichte und die fremd klingende Sprache nie viel Verständnis auf. Die Ehe geht denn auch schief, und Rose gibt sich alle Mühe, Armanoush 'ur-amerikanisch' zu erziehen. Um die — vor allem bei Familientreffen immer wieder aufflammende — Türkenfeindschaft der 'Tchakhmakhchian-Bande' zu provozieren und sich ein klein wenig für die einst erlittenen Gemeinheiten wegen ihres Status als odar, als Außenseiterin, zu rächen, lässt sich Rose mit dem Türken Mustafa ein.

Natürlich sind die Verwandten schockiert, beisammen sitzend sinnieren sie über Armanoushs Schicksal: 'Was wird dieses unschuldige Lamm seinen Freunden erzählen,

wenn es groß ist? Mein Vater ist Barsam Tchakhmakhchian, mein Großonkel Dikran Stambouljian, dessen Vater Varvant Istanbouljian, ich heiße Armanoush Tchakhmakhchian, meine ganze Familie besteht aus Sowieso Sowiesoians, und ich bin die Enkeltochter von Überlebenden des Genozids, die 1915 alle ihre Verwandten durch türkische Schlächter verloren hat, aber ich wurde von einem Türken namens Mustafa dazu erzogen, den Genozid zu leugnen! Was ist denn das für ein Treppenwitz?'

Armanoush wächst also zwischen allen Stühlen auf. Einzig in Büchern findet sie Freunde, im amerikanisch-armenischen Internetforum ist ihr Spitzname 'Madame Meine-Seele-im-Exil'. Schließlich fährt Armanoush nach Istanbul, um das Haus ihrer Großmutter — und damit auch ihre eigene Geschichte — zu finden. Sie kommt als Gast bei der türkischen Familie ihres Stiefvaters Mustafa unter. 'Für die Türken ist die Vergangenheit ein anderes Land', befindet sie. Während für die meisten Türken die Zeitrechnung mit dem Jahr 1923 beginnt, ist für Armanoush das 'Davor' allgegenwärtig.

Die Kazancis, ihre mysteriöserweise nur aus Frauen bestehende Gastfamilie, sind ein chaotischer Haufen. Nur Asya, die gleichaltrige Tochter von Mustafas Schwester Zeliha, scheint Armanoush zu verstehen. Vielleicht, weil Asya ihr ähnlich ist: Sie ist ein 'Bastard' — ein uneheliches Kind, hervorgegangen aus dem verbotenen sexuellen Kontakt mit einem geheimnisvollen Unbekannten, dessen Namen ihre Mutter beständig verschweigt.

Gemeinsam streichen beide Mädchen durch Istanbul, eine Stadt, die die unangenehmen Geschichten vergessen will. Das Kommen und Gehen ihrer Bewohner ist zur selbstverständlichen Routine geworden. Dies sei keine Stadt, erzählt ihnen ein Koch, sondern ein „Stadtschiff“: Wir sind alle Passagiere, wir kommen und gehen in Gruppen, Juden gehen, Russen kommen, das Viertel, in dem mein Bruder wohnt, ist voller Moldawier ... Wenn die morgen gehen, kommen wieder andere.'

Die Familiengeschichte in 'Der Bastard von Istanbul' ist in fast märchenhaftem Ton erzählt — versetzt mit allerlei kulinarischen Gerichten, Gerüchen und am Ende sogar Gift. Schließlich gelingt es Armanoush, mehr über sich und ihr Umfeld zu erfahren. Sie spürt die Untiefen in den Erzählungen der Verwandten auf, stellt Asyas intellektuelle Freunde zur Rede. Und schließlich entdecken die Beteiligten, dass sie stärker miteinander verbunden sind, als sie es je gedacht hätten. 'Die Vergangenheit ist alles andere als vergangen.'

Mit dem Roman erregte Shafak in der Türkei Aufsehen. Das Buch, das vor einem Jahr auf Türkisch erschien, veranlasste Nationalisten sogar zu einer Klage gegen Shafak: Sie habe gegen den berüchtigten Paragraphen 301 verstoßen, der die 'Verunglimpfung des Türkentums' ahndet. Es waren Stellen wie die oben zitierte von den 'türkischen Schlächtern', die von den Klägern als Angriff auf die türkische Nation interpretiert wurden. Wegen Aussagen ihrer Romanfiguren landete Shafak vor einem Istanbuler Gericht. Die Klage wurde schließlich im September 2006 abgewiesen. Dennoch äußerten sich Shafak und andere Intellektuelle besorgt über die Versuche, eine 'intellektuelle Zensur' einzuführen. Nicht zuletzt schürte die Aktion Hetzstimmung gegen kritische Intellektuelle; ein Klima, in dem später der Mord an dem kritischen Journalisten Hrant Dink passieren konnte.

Elif Shafak wurde als Kind einer türkischen Diplomatin im französischen Strasbourg geboren, ihre Kindheit verbrachte sie in Spanien. Erst als Jugendliche kam sie nach Istanbul. In der Türkei studierte sie Internationale Beziehungen, Politikwissenschaft und Gender Studies. In den vergangenen Jahren pendelte sie zwischen Istanbul und Tucson, wo sie an der University of Arizona am Institut für Near Eastern Studies unterrichtete.

Außerdem ist sie als Kolumnistin für mehrere Zeitungen tätig.

'Der Bastard von Istanbul' ist Shafaks dritter Roman, der auf Deutsch erscheint. Zwei ihrer früheren Bücher, 'Die Heilige des nahenden Irrsinns' und 'Spiegel der Stadt', wurden übersetzt. In englischer Sprache sind außerdem die Romane 'The Flea Palace' und 'The Gaze' erhältlich. In ihren Arbeiten beschäftigt sich die Autorin mit dem Verdrängten, mit den Leerstellen von Gender, Gedächtnis, den kulturellen und religiösen Rändern des osmanischen Reiches.

Mit schwärmerischer Geschichtsbetrachtung hätten ihre literarischen Erkundungen nichts zu tun, sagt Shafak. 'Wir glauben, wir haben mit den Osmanen nichts gemein. In einer Gesellschaft sollte es Kontinuitäten geben, sonst kann das kulturelle Gedächtnis nicht von einer Generation an die nächste weitergegeben werden. Bei uns blicken nur die Konservativen zurück — aber sie sind sentimental und romantisieren die Geschichte', sagt die Schriftstellerin. 'Ich habe immer für einen dritten Weg argumentiert. Man kann kritisch zur Vergangenheit stehen, man muss die Fehler akzeptieren und sie betrauern. Aber man kann auch gute Dinge in der Geschichte finden. Warum sollte man nicht gleichzeitig über die Schreckenstaten und die Schönheiten der Vergangenheit sprechen können?'

Elif Shafak: Der Bastard von Istanbul. Eichborn-Verlag, Frankfurt/Main 2007, 458 Seiten, 22,90 Euro

=====